
Umwidmung der Hagia Sophia in eine Moschee

Stellungnahme der Exekutive der Evangelischen Mittelost-
Kommission der EKD

Die von Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan angeordnete Umwidmung der Hagia Sophia in eine Moschee kritisiert die Evangelische Mittelost-Kommission (EMOK) als einen rückwärtsgewandten Schritt, der den christlich-islamischen Beziehungen weltweit großen Schaden zufügt.

Ursprünglich im 4. Jh. erbaut, erscheint die Hagia Sophia heute in der Gestalt des 6. Jahrhunderts und galt bis 1453 als die bedeutendste Kirche in der gesamten orthodoxen Welt. Mit ihrer Umwidmung in eine Moschee im Jahr 1453 durch den osmanischen Eroberer Istanbuls, Mehmet Fatih, wurde sie auch für die islamische Welt von Bedeutung. Der Gründer der Türkischen Republik Atatürk machte die Hagia Sophia im Jahr 1934 zu einem Museum und stand so für die moderne Staatsausfassung der Trennung von Religion und Staat. Seither galt die Hagia Sophia, die zum UNESCO-Kulturerbe gehört, als Symbol für das friedliche Zusammenleben der Religionen. Entsprechend der geografischen Lage Istanbuls bildete sie eine Brücke zwischen Ost und West.

Der jetzt aus politischem Kalkül getroffene Beschluss, das Museum in eine Moschee zu verwandeln, ist ein Ausdruck der Intoleranz gegenüber dem Christentum und seinen Angehörigen. Die EMOK schließt sich der Kritik des Mittelöstlichen Kirchenrats (MECC) an, der die getroffene Entscheidung als „Verletzung religiöser Freiheit und Koexistenz“ (violation of religious freedom and coexistence) bezeichnet. Sie bedauert, dass die Hagia Sophia mit ihrer Umwidmung zur Moschee von einem Symbol religiöser Toleranz und friedlicher Koexistenz zu einem Symbol der Kontroverse und Konfrontation gemacht worden ist. Die EMOK schließt sich der Erwartung des Ratsvorsitzenden der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, an, dass diese Entscheidung rückgängig gemacht werden sollte.

Sie teilt den Schmerz ihrer christlichen Geschwister in der orthodoxen Welt, die durch diesen Schritt tief verletzt worden sind. Gleichzeitig sorgt sich die EMOK um die Auswirkungen dieses Aktes der Instrumentalisierung der Religion durch die Politik, der bereits jetzt zu einer Trübung in den christlich-islamischen Beziehungen geführt hat. Besonders die wenigen noch in der Türkei verbliebenen orthodoxen Christen betrachten die Maßnahmen Erdogans mit großer Sorge.

Die EMOK appelliert an die demokratisch gesonnene türkische Zivilgesellschaft sowie an alle im interreligiösen Dialog Aktiven, zur Mäßigung im Verhältnis der Religionen zueinander beizutragen und sich für den Schutz religiöser und ethnischer Minderheiten stark zu machen.

Hannover, 17. Juli 2020
Exekutive der Evangelischen Mittelost-Kommission der EKD

Download des Textes unter:
<https://www.ekd.de/EMOK-Texte-22521.htm>